

DAS LEBEN DER ANDEREN



MARIANNE STEEN LARSEN • RUTH EIDSETH REBERNIK

GLOSSAR DER VERWENDETEN ABKÜRZUNGEN

HA – Hauptabteilung. Das MfS war in zahlreiche Hauptabteilungen gegliedert, die meist mit römischen Ziffern bezeichnet wurden.

For gløser og uddybende forklaringer henvises til bogens hjemmeside: www.tyskforlaget.dk

HA XX/7 – Für die Überwachung der Kunst und Kultur zuständige Abteilung.

IM – Inoffizieller Mitarbeiter.

Abteilung M – Abteilung für Postkontrolle. Sie unterstand der HA II (Spionageabwehr).

MfS – Offizielle Abkürzung des Ministeriums für Staatssicherheit. Das gebräuchlichere »Stasi« gilt als abwertend.

OPK – Operative Personenkontrolle, die Vorstufe zum OV. Ergab die OPK Verdachtsmomente, wurde ein OV eingeleitet.

OTS – Operativ-technischer Sektor. Eigenständige Abteilung, zuständig für alle technischen Belange des MfS, von der Entwicklung neuer Wanzen bis hin zur Fälschung ausländischer Behördenstempel.

OV – Operativer Vorgang. Permanente, konspirative (sprich: geheime) Überwachung einer Person oder Personengruppe.

ZK – Zentralkomitee der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands). Formal war der Parteitag das höchste Organ in der Parteistruktur; er wählte das ZK, dies wiederum das Politische Büro des ZK, das die Machtzentrale der DDR war. Das Politbüro stützte sich auf den Apparat des ZK, dessen Sekretäre und Abteilungsleiter sogar Staatsministern gegenüber weisungsbefugt waren.

Wie ein König grüßt er in das Publikum hinunter. Wiesler ist nicht sehr angetan.

5 WIESLER: Das ist genau der arrogante Typ, vor dem ich meine Studenten immer warn.

10 OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Arrogant, aber linientreu. Wenn alle so wären wie der, wäre ich arbeitslos. Er ist so ziemlich unser einziger Autor, der nichts Verdächtigtes schreibt und den man trotzdem im Westen liest. Für ihn ist die DDR das schönste Land der Welt. Pass mal auf.

20

In dem Moment hebt sich der Vorhang. Das Bühnenbild zeigt das Innere einer Fabrikhalle, als solche erkennbar durch Rohre, industrielle Ventilatoren und vor allem zwei lange Fließbänder, an denen Arbeiterinnen in blaugrauen Kitteln stehen und immer gleiche, fast hypnotisch monotone Handbewegungen machen. Ein Hallenmeister überwacht ihre Arbeit. Plötzlich sinkt eine von ihnen, Marta (die Schauspielerin Christa-Maria Siedland, eine schöne dunkelhaarige Frau von Ende 30), lautlos zu Boden. Die anderen stürzen zu ihr hin.

25



ELENA: Mein liebes Kind, was hast du? Ein neues Gesicht?
ANJA: Sprich, Marta! Bitte, sprich!

Marta erwacht allmählich.

MARTA/CHRISTA-MARIA: Dein Artur... lebt nicht mehr.

ELENA: Artur!

ANJA: (fliegend) Kannst du



angetan imponiert
warnen advare
linientreu partitro
so ziemlich stort set
nichts Verdächtige(s) adj
ikke noget mistenksomt
pass mal auf (her) så, nu
begynder det

Vorhang m -e (her) teppe
Bühnenbild n -er dekoration
erkennbar tydeliggjort
Fließband n -er samleband
Hallenmeister m - (her)
værkfører

was hast du? hvad er der galt?

Gesicht n -e (højtideligt)
syn

allmählich efterhånden

syn

allmählich efterhånden

dich dieses eine Mal nicht irren?

MARTA/CHRISTA-MARIA: Nein, Schwester, glaube mir. Er ist gestürzt. In seinen Tod. Das große, starke Rad hat ihn zermahlen. Ich sehe es und wüd' doch jeden Schrecken lieber sehen... Warum bleibt mir dies Sehen nicht erspart? Elena, geh nach Haus und lege Trauer an. Ich werde deine Schicht zu Ende führen.

5

13. GERHART-HAUPTMANN-BOHNE, SEITENLOGE

10

Wiesler verfolgt das Stück durch das Fernglas, das ihm Grubitz überlassen hat. Sein Blick scheint besonders von Christa-Maria gefesselt zu sein, die in dem stilisiert blaugrauen Kleid der Fabrikarbeiterin elegant und edel aussieht. Von Zeit zu Zeit schwenkt er mit seinem Fernglas aber auch zurück ins Publikum: zu Dreyman, der die Inszenierung sehr genau verfolgt. Währenddessen raucht er ganz gelassen. Da geht die Tür zu seiner Loge auf, und Hauser tritt ein. Dreyman dreht sich um. Sie umarmen sich. Auf der Bühne greift Marta den Hallenmeister an und schiebt ihn in die gestapelten Kisten, die über ihn herunterwölzen. Danach tanzt Marta mit einer Mitarbeiterin auf der Bühne. Dreyman lächelt zufrieden.

20

Der erste Akt geht zu Ende. Applaus. Die Lichter gehen an. Pause.

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Na, wie hat's dir gefallen? Ein guter Mann, der Dreyman, was?

25

WIESLER: Ich würde ihn überwachen lassen.

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Überwachen? Das Unterrichten verdirbt deinen Instinkt, Wiesler.

WIESLER: Die OPK würde ich sogar selbst übernehmen.

30

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: (leicht verärgert) Ich sage dir doch: Der ist sauberer als sauber. Selbst Hempf kommt zu seiner Premiere. Wenn man so einen überwacht, dann schneidet man sich ins eigene Fleisch.

35 Wiesler ist unbeeindruckt. Grubitz schüttelt den Kopf über so viel Starrköpfigkeit. Dann sieht er, dass der Minister immer noch auf seinem Platz sitzt.

40

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Ich gehe kurz hinunter.

Wieslers Geste besagt: »Natürlich...« Er bleibt allein zurück, greift nach dem Theaterprogramm »Dreyman: Gesichter der Liebe«, in



dem unter anderen Fo-
tos von Dreyman und
Christa-Maria Sieland
abgebildet sind, und
liest mechanisch über
die beiden nach, wäh-
rend sein Finger akten-
erfahren die Seiten bin-
untergeleitet. Er sieht mit
bloßem Auge in der Loge
gegenüber etwas, was
ihn sofort wieder das
Opernglas aufnehmen
läßt: Die Tür zu Drey-
mans Loge wird unauf-
fällig geöffnet. Dahin-
ter steht Christa-Maria
als Maria in ihrer Büh-
nenkleidung. Sie winkt
Dreyman an die Tür.
Er folgt sofort, zieht sie
aber herein. Sie will im
hinteren Bereich der Lo-
ge bleiben. Aus dem klei-
nen Kampf entsteht ein leichter Kuss. Dann hält er sie einen Moment
fest. Er betrachtet sie, ihr Kostüm, sagt etwas zu ihr. Ein Blickaustausch,
der klarmacht, wie groß bei aller Koketterie die Leidenschaft ihrer
Beziehung ist. Es folgt ein kurzer Dialog. Sie umarmen sich.
Wiesler zeigt keinerlei Regung, hat aber alles genau verfolgt. Er blickt
zum Minister ins Parterre hinunter. Hempf empfängt Grubitz wie
einen Lakaien. Es ist erstaunlich zu sehen, wie schnell auch ein Mann
wie Grubitz seine Körpersprache auf die eines Untergebenen umstellen
kann. Er läßt das Fernglas kurz sinken, blickt dann zu Grubitz und
dem Minister hinunter und setzt das Fernglas wieder an die Augen.

14. GERHART-HAUPTMANN-BÜHNE, PARKETT

Grubitz sitzt immer noch beim Minister, hat aus Höflichkeit einen
Platz zwischen sich und ihm freigelassen und balanciert auch da nur
auf der Sesselkante. Neben Hempf sitzt dessen Assistent und Fahrer,
Nowack. Der Minister ist ein Mann von intensiver Körperlichkeit, von

dem man kaum sagen kann, ob er attraktiv ist oder abstoßend (auf
jeden Fall ist es aber eines von beiden und nichts dazwischen). Er
verkörpert Macht, Energie und Selbstbewusstsein.

5 HEMPF: Ich höre viel über Ihre Arbeit. Die Kultur ist in guten
Händen, sagt man. Ja, Ihr Name fällt oft in der Partei.

Grubitz verneigt sich ein bisschen.

10 OBERSTLEUTNANT GRUBITZ:
Wir sind Schild und Schwert der
Partei, Genosse Minister. Das ist
mir zu jedem Moment bewusst.

15 Aber Hempf nimmt die Floskeln kaum
wahr. Er blickt gar nicht zu Grubitz,
sondern immer wieder hinauf zur
Dichterin. Irgendwann ist es so of-
fensichtlich, dass sich auch Grubitz
traut, dorthin zu sehen.

20 HEMPF: Was halten Sie von ihm?
OBERSTLEUTNANT GRUBITZ:
Georg Dreyman?

25 Hempf antwortet nicht. Das heißt:
Ja. In Grubitz toben die Gedanken.

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: (stockend) Vielleicht...

30 Er will kein falsches Wort sagen, nicht hier, nicht zum Minister.

HEMPF: Vielleicht was?

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Vielleicht ist er nicht so, nicht
so sauber, wie es scheint...

35 Hempf blickt ihn einen Moment hart an, dann lacht er plötzlich
laut auf und klopf Grubitz auf den Arm.

40 HEMPF: Haha! Grubitz! Deshalb sind Männer wie Sie und ich
an der Spitze! Ein normaler Stasi-Trottel hätte jetzt gesagt: Ei-
ner der besten unseres Landes, linientreu... den ganzen Käse.



Genosse m -n -n kamme-
rat (gangs tilale i DDR)

wahrnehmen* bemærke
irgendwann på et eller
ander tidspunkt

sich (D) trauen vove
toben rase

stocken tøve

sauber (her) uskyldig

Spitze f -n (her) top

Stasi-Trottel m - Stasi-
fjols

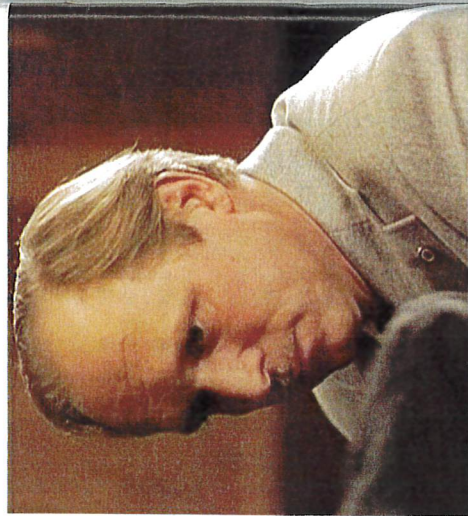
Käse m (her) pølsesnak

Aber wir sehen mehr! Sie werden es ganz nach oben schaffen, Grubitz.

5 Er klopft ihm diesmal auf die Schulter. Dann wird er ruhiger, rückt seine Krawatte zurecht. Er klatscht auf seinen Bauch und blickt wieder zu Dreyman's Loge.

HEMPF: Ja, an dem ist was faul. Das sagt mir mein Bauch. Und der lügt nicht.

Grubitz' Gesicht bleibt unbewegt.



faul råddnen
Bauch *m* *z* *e* mave
das sagt mir mein Bauch
der siger min syvende sans
lügen* lyve
Gesicht *n* -er ansigt
Feier *f* -n fest
dubios tvivlsom
das ganze Gesocks (*inleprog*)
ND) hele rakket

HEMPF: (blickt Grubitz plötzlich an) Nächste Woche Donnerstags-Abend ist bei Dreyman eine Feier. Da kommen einige dubiose Leute, Hauser und das ganze Gesocks.

Er lehnt sich leicht zu Grubitz hinüber.

HEMPF: Versuchen Sie, bis dahin etwas aufzubauen. Einen diskreten, kleinen OV. Maßnahmen A und B, nur in seinen Räumen, nichts Auffälliges. Er hat mächtige Freunde. Es darf niemand was von dem OV mitbekommen, bis wir was gefunden haben.

Maßnahme *f* -n forholdsregel
Maßnahme A = Telefonüberwachung telefonaflytning
Maßnahme B = Einbau von Abhöranlagen installation af aflyttingsanlæg
nichts Auffälliges *adj* in-ter påfaldende
mitbekommen* få nys om

Er winkt Grubitz, näher zu kommen. Der leistet Folge, obwohl es ihm nicht angenehm ist, dem Minister so nahe zu sein.

HEMPF: Aber wenn Sie gegen den was finden, dann haben Sie einen ganz dicken Freund im ZK. Sie verstehen, was ich meine.

GRUBITZ: Genosse, Minister, einen schönen Abend.

Das Gespräch ist beendet. Grubitz erhebt sich. Dabei blickt er hinüber zu der Loge, in der Wiesler sitzt.

15. GERHART-HAUPTMANN-BÜHNE, SEITENLOGE

Wiesler senkt sein Fernglas. Auf seinen Lippen ist ein angedeutetes Lächeln der Genußnahme. Es klingelt zum zweiten Akt.

16. THEATERKELLER, PARTYRAUM, NACHT

20 Die Premierenfeier ist in vollem Gang. Dreyman tanzt auf witzige Art mit Christa-Maria zu einem dynamischen DDR-Schlager, der von einer Live-Band gespielt wird. Minister Hempf sitzt in einiger Entfernung da, neben ihm sein Assistent Nowack, und beobachtet die beiden. Diese Unbefangenheit, die Dreyman hat, kann er Christa-Maria natürlich nicht bieten. Dreyman bemerkt Hempfs Blicke.

DREYMAN: (während des Tanzens zu Christa-Maria) Warum schaut der uns immer so an? Was macht er überhaupt hier? Ich glaube, er hat einen Narren an dir gefressen.

30 Sie tanzen weiter. Der Minister trinkt. Plötzlich geht er, schon ein bisschen unsicher auf den Beinen, zum Mikrophon, unterbricht die Band und Christa-Marias und Dreyman's Tanz.

HEMPF: (ins Mikrophon) Ich kann es mir nicht nehmen lassen, heute Abend noch auf das Wohl unserer Kulturschaffenden zu trinken. Ein großer Sozialist – ich weiß nicht mehr genau wer – hat einmal gesagt: Der Dichter ist der Ingenieur der Seele. Und Georg Dreyman ist einer der bedeutendsten Ingenieure unseres Landes.

Dreyman steht neben Christa-Maria und starrt etwas betreten vor sich hin. Paul Hauser tritt von hinten an ihn heran und raunt ihm ins Ohr:

angenehm (+D) behagelig
dick (*her*) betydningsfuld
Genußnahme *f* tilfredsstillelse
in einiger Entfernung på nogen afstand
Unbefangenheit *f* frejdighed
hed
bieten* (+D) byde
einen Narren an einem gefressen haben* være foregabt i én
kippen (*her*) hælde (*i sig*)
unterbrechen* afbryde
es einem nicht nehmen lassen* ikke lade chancen gå fra én
Kulturschaffende(r) *adj* (*her*) kunstner
Seele *f* -n sjæl
vor sich hinstarren stirre ud i den blå luft
betreten forelegen
einem etwas ins Ohr raunen hviske én noget i øret

HAUSER: Entzückend, deine Bettgenossen...
DREYMAN: (verärgert) Paul, hör auf!

Christa-Maria blickt etwas besorgt.

HEMPF: (redet weiter ins Mikrophon) Und natürlich auf Christa-Maria Sieland. Sie ist die schönste Perle der Deutschen Demokratischen Republik, da dulde ich keinen Widerspruch! Also erheben wir alle unsere Gläser auf Christa-Maria Sieland: Sie lebe hoch! Hoch! Hoch!

Hempff hat nicht gemerkt, dass seine Hoch-Rufe unpassend sind und manche Augenbraue gehoben wird. Doch man applaudiert. Hempff reicht dem Bandleader das Mikrophon zurück.



15 DREYMAN: (leise zu Christa-Maria) Dass so jemand überhaupt das Wort an dich richten darf!
CHRISTA-MARIA: (flüsternd zu Dreyman) Bleib bei mir, bittel!
BANDLEADER: (etwas verwirrt) Und jetzt noch etwas fürs Gemüt...

entzückend yndig
Bettgenosse m -n -n (her)
bonkammerat
besorgt bekymret
dulden tåle
Widerspruch m -e protest
Sie lebe hoch! Hun lenge level
mancher mangen en/mangt et

Augenbraue f -n øjenbryn
fürs = für das
flüstern hviske
etwas fürs Gemüt n (her)
noget til den gode stemning

Die Band beginnt wieder zu spielen, diesmal etwas ruhigeren Swing-Jazz. Dreyman hält Christa-Maria an der Hand fest. Er sieht, dass Hempff auf sie zugeht.

Hempff ist an sie herangetreten. Er fasst Christa-Maria an beiden Schultern, wie ein stolzer Onkel. Dann wendet er sich an Dreyman.

HEMPF: Ich darf doch?

Er küsst sie links und rechts auf die Wangen, sehr körperlich. Dreymans Ausdruck zeigt, wie sehr ihn das stört.

HEMPF: (zu Dreyman) Na, wie hat Ihnen meine kleine Rede gefallen?

DREYMAN: Vielen Dank.

HEMPF: Ihr Stück hat mir auch gut gefallen.

Dreyman schweigt.

HEMPF: Nein, wirklich, war gut.

Zu allem Überfluss tritt jetzt auch Hauser auf sie zu. Dreyman schwanzt Böses.

HAUSER: »Ingenieur der Seele« ... Das war Stalin, den Sie zitiert haben.

30 Hempff grinst zufrieden, nimmt das Glas Champagner, das Nouack ihm bringt, und trinkt daraus. Er hat es genau gewusst.

HEMPF: Na, ja. Ich provoziere eben auch mal gerne, Hauser. Aber anders als Sie weiß ich genau, wie weit ich dabei gehen darf. Ich bin da eher wie unser lieber Dreyman. Er weiß, dass die Partei zwar den Künstler braucht, der Künstler die Partei aber noch viel mehr.

Der Minister wirft Christa-Maria einen Blick zu. Er stellt sich sehr nah an sie heran und berührt mit der Hand unauffällig ihren Hintern. Schnell tritt sie zur Seite und sucht einen Vorwand, die Gruppe zu verlassen.

Wange f -n kind
stören irritere
zu allem Überfluss som om
der ikke var nok
schwanen (+D) (taleprog)
ane

Stalin = Josef Stalin russisk diktator (1879-1953) (jf. ueb)

eher snatere
unauffällig diskret
Hintern m - bagdel



Vorwand m -e påskud

CHRISTA-MARIA: Also, wenn ihr nur über Politik reden wollt, dann muss ich mir jemand anderen zum Tanzen suchen.

HEMPF: Ich bin bereit...

CHRISTA-MARIA: (im Weggehen, um einen scherzhaften Ton bemüht) Zu spät, zu spät!

Sie versucht, sich einer anderen Gruppe hinzuzugesellen. Dort wird sie höflich begrüßt – aber die Gruppe bleibt geschlossen. Christa-Maria ist nicht beliebt, wie man merkt. Hempf und Dreyman blicken ihr nach. Ihre Fröhlichkeit wirkt angestrengt. Sie verschwindet im Gedränge. Hempf wendet sich Dreyman zu.

HEMPF: Wissen Sie, ich verfolge ja die Entwicklung unseres Theaters schon seit langem.

HAUSER: Ja, früher haben Sie sie beruflich verfolgt, nicht?

DREYMAN: (freundschaftlich mahnend) Paul...

HEMPF: Ist schon in Ordnung, Dreyman. Herr Hauser und ich, wir kennen uns schon viele Jahre.

Da kommt Schwalbe vorbei, und Hempf zieht ihn zu sich heran.

HEMPF: Herr Schwalbe, auch Sie haben heute Abend ganze Arbeit geleistet. Dreyman, ich bin zufrieden, dass Sie jetzt mit solchen Regisseuren arbeiten. Es hat doch andere Zeiten gegeben.

Er droht scherzhaft rügend mit dem Zeigefinger. Schwalbe ist die Situation peinlich, und er entfernt sich gleich wieder.

DREYMAN: (ernst) Sie sprechen von Jerska. Ich bin ja der Meinung, dass Sie ihn zu hart beurteilt haben. Sicher, er hat mit seinen Äußerungen über die Stränge geschlagen. Keine Frage. Aber versetzen Sie sich doch für einen Moment in seine Lage, Sie als Ehrenmann: Er kann seine Unterschrift von dieser Erklärung nicht zurückziehen.

Dreyman blickt ihn eindringlich an. Hempf grinst.

DREYMAN: Genosse Hempf, der Mann könnte im Westen in jedem Theater arbeiten. Er will ja nicht weg, weil er fest an den Sozialismus glaubt und an dieses Land. Sein Berufsverbot ist absolut...

HEMPF: (unterbricht ihn ängstlich) Aber wer redet denn von Berufsverbot! So was gibt es doch gar nicht bei uns. Sie sollten vorsichtiger sein in Ihrer Wortwahl.

Dreyman bekommt tatsächlich einen Schreck. Aber er will nicht aufgeben. Hauser geht.

DREYMAN: Genosse Hempf, das sage ich jetzt nur Ihnen: Meine Stücke sind nicht so gut, als dass ein Schwalbe sie inszenieren könnte. Ich brauche Jerska. Und ich glaube, dass Sie ihn zu hart beurteilen.

HEMPF: Ja, und sehen Sie, ich glaube das nicht. Aber das lieben wir ja auch alle an Ihren Stücken: die Liebe zum Menschen, die guten Menschen; den Glauben, dass man sich verändern kann. Dreyman, ganz gleich, wie oft Sie das in Ihren Stücken schreiben, Menschen verändern sich nicht... Aber wie geht es ihm denn?

DREYMAN: Er ist voller Hoffnung, dass sein Berufs... dass er bald wieder arbeiten darf.

Hempf schiebt sich gerade eine Boulette in den Mund und blickt Dreyman frech grinsend an, mit weit offenen Augen, ohne etwas zu sagen.

DREYMAN: Darf er hoffen?

HEMPF: (schnell) Natürlich darf er hoffen! Solange er lebt. Und sogar noch länger! Denn Sie wissen ja Dreyman, die Hoffnung stirbt immer zuletzt. Hahaha!

Wiesler und Grubitz stehen am Rande der Gesellschaft.



eindringlich indringende
Berufsverbot *n -e* politisk
betinget erhvervsforbud (jf.
web)
tatsächlich faktisk
einen Schreck bekommen*
blive forskrækket
sich (*D*) etwas in den Mund
schieben* proppe ind i
munden
Boulette *f -n* frikadelle



HEMPF: Steigen Sie ein!

Kaum hat Grubitz Platz genommen, fährt das Auto los. Der Minister blickt ihn nicht an, sondern beginnt mit monotoner Stimme, die bei ihm ein Ausdruck von Emotion ist, zu sprechen.

HEMPF: Wenn ein Mitarbeiter Sie hintergeht, dann strafen Sie ihn nach Kräften, oder etwa nicht?

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Doch! Doch! Doch!

HEMPF: Auch eine Frau, oder etwa nicht?
OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: (beflissen) Selbstverständlich!

HEMPF: Und ist nicht jeder, der einem großen Mann dient, sein Mitarbeiter?
OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Das könnte man so sagen. Das müsste man vielleicht sogar so sagen.

Hempfblickt die ganze Zeit weiter nach vorn. Dann reicht er Grubitz einen Zettel, auf dem steht: »Praxis Dr. Goran Zimny, Prenzlauer Allee, Mittwoch, 14:20 Uhr«.

HEMPF: Dort wird sie ihre illegalen Psychopharmaka beziehen. Christa-Maria Sieland. Ich denke, Sie sollten das wissen. Fällt in Ihren Bereich. Ob Sie ihr das Genick brechen oder nicht, ist Ihnen überlassen. Ich will sie auf jeden Fall nicht wieder auf einer deutschen Bühne spielen sehen. ... Und jetzt verschwinden Sie!

35 138. ZAHNARZTPRAXIS

Der Bohrer steht wieder surrend in seinem Halter. Der Zahnarzt reicht Christa-Maria die Pillenröhrchen, sie gibt ihm das Geld und will eines der Röhrchen öffnen. Es klopft an die Tür. Da geht die Tür auf, und die unsympathische Krankenschwester kommt herein. Der Zahnarzt zuckt zusammen und faucht sie an.



ZAHNARZT: Tür zu!

Doch sie lässt sie offen. Drei Männer in Lederjacken drängen an ihr vorbei – Stasi-Männer. Sie stellen sich neben Christa-Maria.

STASI-MANN: Frau Sieland. Bitte, folgen Sie mir zur Klärung eines Sachverhaltes!

Christa-Maria sieht sich entsetzt um. Sie merkt, dass es keinen Sinn hat, Widerstand zu leisten. Wie ein zum Tode Verurteilter lässt sie sich abführen.

STASI-MANN: Kommen Sie!

139. HOHENSCHÖNHAUSEN, UNTERSUCHUNGS-GEFÄNGNIS, ABEND

In einem als Fischtransporter getarnten Gefangenewagen mit verdunkelten Einzelzellen wird Christa-Maria in den Hof des Untersuchungsgefängnisses gefahren und von Wächtern heraufgeführt. Sie trägt Handschellen.

140. HOHENSCHÖNHAUSEN, UNTERSUCHUNGS-GEFÄNGNIS, FOTORaum, WENIG SPÄTER

Unsanft wird Christa-Maria dann am Arm gepackt und durch die Gänge geführt, bis sie zur Tür eines Verhörzimmers kommen.

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: (Voice-over)
Ja, Genossin Sieland... Das Ende einer schönen Karriere?

141. HOHENSCHÖNHAUSEN, VERHÖRZIMMER, NACHT

Christa-Maria ist jetzt in dem Verhörzimmer. In dem Raum sind einige Pressholzschränke und an der Wand ein Haken aus Stahl. Ansonsten nur noch ein Schreibtisch. Christa-Maria kann ihr Entsetzen



Pressholzschränk m -e la-
minierter skab



nicht verstecken. Grubitz beobachtet sie genau.

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Schade eigentlich. Sie waren gut. Sie waren sogar sehr gut. Es war nur ein bisschen kurz, nicht? Setzen Sie sich doch. (*Christa-Maria setzt sich*) Was macht eigentlich ein Schauspieler, wenn er nicht mehr spielt?

CHRISTA-MARIA: Bitte... gibt es nicht irgend etwas, was ich für Sie tun könne? Für... für die Staatssicherheit?

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: (*lächelt, schüttelt den Kopf*) Dafür ist es etwas spät. Ich könnte viel für Sie herausfinden.

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Das glaube ich Ihnen. Aber das wird Ihnen nicht mehr helfen.

CHRISTA-MARIA: (*schmeichelnd*) Vielleicht gibt es ja etwas anderes, was ich tun könnte – etwas, was uns beiden nicht ganz unangenehm wäre?

Grubitz sieht sie an. Es bereitet ihm Befriedigung, dass sie ihm dieses Angebot macht. Er lässt sie ihren lockenden Blick lange halten.

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Leider haben Sie sich – wie soll ich sagen? – einen mächtigen Mann zum Feind gemacht. Ich bin deswegen weniger frei, als ich es sonst wäre.

Christa-Maria versteht, was er meint. Von einer Sekunde auf die andere ist zu Grubitz Enttäuschung die Stimmung eine ganz andere.

CHRISTA-MARIA: Gibt es irgend etwas, wodurch ich mich noch retten kann?

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: (*herablassend*) Bedauere, Gnädigste...

Plötzlich spielt sie nicht mehr. Nur noch angstvolle Anspannung ist auf ihrem Gesicht zu lesen. Grubitz notiert was.

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ:

Es gäbe dann nur eine Sache... Wenn Sie sich schon so viel mit Literaten und Künstlern umgeben... Sie wissen nicht zufällig etwas über einen Artikel, der letzte Woche im »SPIEGEL« erschienen ist? Ein Artikel über Selbstmörder?

Christa-Maria senkt ihren Kopf. Dann lacht sie hysterisch, ein Lachen, das gleich in ein Weinen übergeht. Grubitz ist das nicht geheuer.

142. DREYMANS WOHNUNG, NACHT

Dreyman sitzt im Bett und liest. Er scheint nervös zu sein.

143. STRASSE VOR DREYMANS HAUS, NACHT

Eine uniformierte Einsatztruppe macht sich ein weiteres Mal an Dreymans vielstrapaziertem Türschloss zu schaffen. Es ist schnell geöffnet. Oberstleutnant Grubitz selbst schickt mit einer abgehackten Befehlsgeste die sechs Männer nach oben. Er bleibt unten stehen.

144. DREYMANS TREPPENHAUS

Der Leiter des Einsatztrupps hämmert mit der Faust bedrohlich gegen die Tür und klingelt gleichzeitig.

145. ABHÖRZENTRALE

Wiesler schreckt auf. Er hat den Kopfhörer auf und kann kaum

ter lässt Christa-Maria auf dem zweiten der beiden Stühle Platz nehmen.

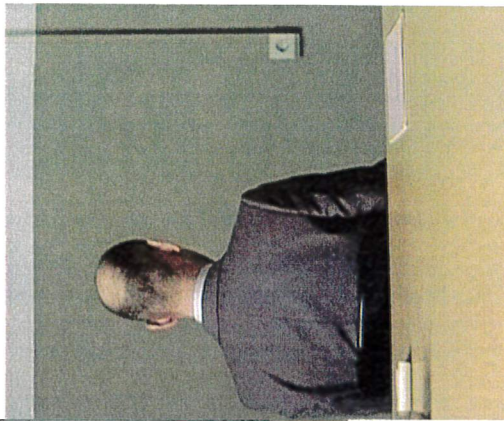
WÄCHTER: Soll ich die Gefangene fixieren?

WIESLER: (ohne sich umzudrehen) Sie ist keine Gefangene mehr, sie ist jetzt IM. Sie können gehen.

Der Wächter salutiert, obwohl Wiesler es nicht sehen kann, und geht.

CHRISTA-MARIA: (um einen spielerischen Ton bemüht) Sie sind also mein »Führungsoffizier«. Dann führen Sie mich!

Wiesler antwortet nicht. Es ist offensichtlich, welchen Kampf er mit sich selbst austrägt. Doch dann entschließt er sich, Aufseinem Drehstuhl wendet er sich langsam und mit steinernem Gesicht Christa-Maria zu. Ungläubig starrt sie ihn an. Sie erkennt ihn. Sie schweigt. Es ist ein harter Schlag für sie.



164. HOHENSCHÖNHAUSEN, KONTROLLRAUM, ZUR GLEICHEN ZEIT

Grubitz zieht die Augenbrauen zusammen und beobachtet die beiden aufmerksam.

35 165. HOHENSCHÖNHAUSEN, ZENTRALER BEFRAGUNGSRAUM

Wiesler steht auf seine Uhr.

WIESLER: Noch zehn Stunden.

Christa-Maria blickt auf.

fixieren (her) spende fast
spielerisch legende
Führungsoffizier m -e (mil)
austragen* udkempe
steinern (her) forsenet
ungläubig vantrio



WIESLER: Nein, eigentlich in neunehalb Stunden wird Herr Roessing vor das Publikum treten und ansagen, dass Sie wegen einer Unpässlichkeit leider nicht spielen können. Und das wird das letzte Mal sein, dass man in der Theaterwelt von Ihnen gesprochen hat... Wollen Sie das?

Christa-Maria sieht blass und erschöpft und plötzlich auch sehr jung aus. Sie schüttelt nur den Kopf.

10 WIESLER: Sagen Sie uns, wo das Beweismaterial versteckt ist.

Christa-Maria schweigt.

CHRISTA-MARIA: Es gibt keine Beweise.

15 Wiesler blickt sie streng an.

CHRISTA-MARIA: Es gibt keine Schreibmaschine. Das habe ich erfunden.

20 WIESLER: Ich hoffe nicht. Denn dann müssen wir auch Sie hier behalten. Eine falsche Aussage im Verhör ist gleichbedeutend mit Meineid. Das heißt ungefähr zwei Jahre Haft.

Sie ist getroffen.

25 WIESLER: Dreyman muss sowieso ins Gefängnis. Dafür genügt Ihre Aussage und das belastende Material, das wir bereits jetzt in der Wohnung gefunden haben. Retten Sie jetzt wenigstens sich selber. Sie würden nicht glauben, wie viele Menschen hier wegen sinnlosem Heroismus im Gefängnis sitzen. Denken Sie an Ihr Publikum.

Die besondere Bedeutung dieses letzten Wortes ist ihr klar. Sie wirft ihm einen verletzten Blick zu.

35 166. HOHENSCHÖNHAUSEN, KONTROLLRAUM, ZUR GLEICHEN ZEIT

Grubitz wendet sich zur Senorotypistin.

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Denken Sie an Ihr Publikum... haha... dem fällt wirklich immer etwas ein.

ansagen annuncere
Unpässlichkeit f -en util-
pashed
Aussage f -n udsagn
Meineid m -e mened
Haft f fængsel
genügen være tilstrækkeligt
sinnlos meningsløs



verletzen säre

ter lässt Christa-Maria auf dem zweiten der beiden Stühle Platz nehmen.

WÄCHTER: Soll ich die Gefangene fixieren?

WIESLER: (ohne sich umzudrehen) Sie ist keine Gefangene mehr, sie ist jetzt IM. Sie können gehen.

Der Wächter salutiert, obwohl Wiesler es nicht sehen kann, und geht.

CHRISTA-MARIA: (um einen spielerischen Ton bemüht) Sie sind also mein »Führungs-offizier«. Dann führen Sie mich!

Wiesler antwortet nicht. Es ist offensichtlich, welchen Kampf er mit sich selbst austrägt. Doch dann entschließt er sich. Auf seinem Drehstuhl wendet er sich langsam und mit steinernem Gesicht Christa-Maria zu. Ungläubig starrt sie ihm an. Sie erkennt ihn. Sie schweigt. Es ist ein harter Schlag für sie.

164. HOHENSCHÖNHAUSEN, KONTROLLRAUM, ZUR GLEICHEN ZEIT

Grubitz zieht die Augenbrauen zusammen und beobachtet die beiden aufmerksam.

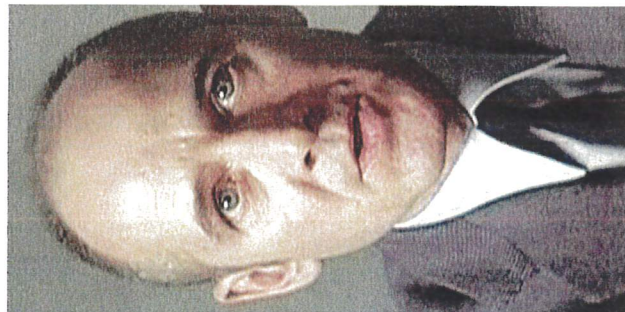
165. HOHENSCHÖNHAUSEN, ZENTRALER BEFRAGUNGSRAUM

Wiesler steht auf seine Uhr.

WIESLER: Noch zehn Stunden.

Christa-Maria blickt auf.

fixieren (her) spende fast
spielerisch legende
Führungsoffizier m -e (mil)
föringsoffizier (for agent)
austragen* udkempe
steinern (her) forstenet
ungläubig vantrö



verletzen säre

WIESLER: Nein, eigentlich in neunehalb Stunden wird Herr Reessing vor das Publikum treten und ansagen, dass Sie wegen einer Unpässlichkeit leider nicht spielen können. Und das wird das letzte Mal sein, dass man in der Theaterwelt von Ihnen gesprochen hat... Wollen Sie das?

Christa-Maria sieht blass und erschöpft und plötzlich auch sehr jung aus. Sie schüttelt nur den Kopf.

WIESLER: Sagen Sie uns, wo das Beweismaterial versteckt ist.

Christa-Maria schweigt.

CHRISTA-MARIA: Es gibt keine Beweise.

Wiesler blickt sie streng an.

CHRISTA-MARIA: Es gibt keine Schreibmaschine. Das habe ich erfunden.

WIESLER: Ich hoffe nicht. Denn dann müssen wir auch Sie hier behalten. Eine falsche Aussage im Verhör ist gleichbedeutend mit Meineid. Das heißt ungefähr zwei Jahre Haft.

Sie ist getroffen.

WIESLER: Dreyman muss sowieso ins Gefängnis. Dafür genügt Ihre Aussage und das belastende Material, das wir bereits jetzt in der Wohnung gefunden haben. Retten Sie jetzt wenigstens sich selber. Sie würden nicht glauben, wie viele Menschen hier wegen sinnlosem Heroismus im Gefängnis sitzen. Denken Sie an Ihr Publikum.

Die besondere Bedeutung dieses letzten Wortes ist ihr klar. Sie wirft ihm einen verletzten Blick zu.

166. HOHENSCHÖNHAUSEN, KONTROLLRAUM, ZUR GLEICHEN ZEIT

Grubitz wendet sich zur Stenotypistin.

OBERSTLEUTNANT GRUBITZ: Denken Sie an Ihr Publikum... haha... dem fällt wirklich immer etwas ein.